

Viele Teilnehmer sahen sonst in Bingen Verborgenes

Gang durch das jüdische Bingen war ein großer Erfolg

Rund vierzig Personen, mehr als sich ursprünglich angemeldet hatten, fanden sich vor der ersten Binger Synagoge ein um am Gang durch das jüdische Bingen teilzunehmen. Die große Teilnehmerzahl bestätigte die Annahme der Organisatoren, dass nach wie vor großes Interesse an der Geschichte der Juden in Bingen und damit an Binger Stadtgeschichte besteht. Der Vorsitzende des Arbeitskreises Jüdisches Bingen (AKJB), Hermann-Josef Gundlach, freute sich nicht nur über das schöne Wetter sondern hauptsächlich über den sehr guten Zuspruch. Der Gang durch das Jüdische Bingen wurde von Luise Lutterbach organisatorisch und literarisch sehr gut vorbereitet. Von Bingens erster Synagoge ging es in die jetzige Rathausstraße, die frühere Judengasse. Hingewiesen wurde auf ein Haus am Mauritiusbogen auf dessen Dach in früheren Zeiten das Lauhüttenfest gefeiert wurde. Ein absolutes Highlight war aber das „Doktorshaus in Judengasse“, das sonst hinter einem Tor verborgen ist. Der jetzige Besitzer, Herr Dittmann, war so freundlich und ermöglichte den Besuch. Willi Blum aus Bingen-Büdesheim, ebenfalls Teilnehmer bemerkte: „Ich war jahrzehntelang in Bingen Polizist und sehr oft in diesem Gässchen, das Haus sehe ich aber zum ersten Mal.“ So ging es ausnahmslos allen Teilnehmern. Luise Lutterbach nahm die Gelegenheit wahr, aus dem Buch von Rudolf Frank „Das Doktorshaus in der Judengasse“ zu zitieren und Fotos der Familie Ebertsheim zu präsentieren. Hier im ehemaligen Judenviertel gab es noch viele Geschichten aus der jüdischen Geschichte zu erzählen. Der Weg führte an vielen Häusern und Geschäften ehemaliger Binger Juden vorbei, so z.B. am Modehaus Marx, später Brüning. Aber auch am Palais Puricelli das eng mit dem Nahmen Dehmel und (Ida) Coblenz verbunden ist. Natürlich wurde am Heilig-Geist-Hospital auf die ehemaligen Binger jüdischen Ärzte hingewiesen, nicht zuletzt auf Dr. Isaak Ebertsheim, den Binger Ehrenbürger. Nicht vergessen werden dürfen die großen Weingüter so das ehemalige große Weingut Feist und Reinach, ein Weingut von internationalem Rang in der Martinstraße. Dass unterwegs auf die Stolpersteine hingewiesen wurde ist selbstredend. Seinen Abschluss fand dieser erste Gang durch das Jüdische Bingen im Erinnerungs- und Begegnungszentrum in der ehemaligen Binger Synagoge. Bei einem Glas Wein und Challah, dem jüdischen Sabbatbrot schloss der Rundgang. Die Resonanz der Teilnehmer war so positiv, dass an eine Wiederholung gedacht wird.



Viele Geschichten aus der jüdischen Binger Geschichte wurden in der Rathausstraße der früheren Judengasse im Binger Judenviertel erzählt. Foto AKJB